

Wetterchronik 1996

Auch der Baum, auch die Blume warten nicht bloss auf unsere Erkenntnis. Sie werben mit ihrer Schönheit und Weisheit aller Enden um unser Verständnis.

Christian Morgenstern

Winter: Dem Starkregen an Weihnachten 1995 und dem anschliessenden Wintereinbruch folgte ein düsterer **Januar**. Mit 93 % Himmelsbedeckung war es der trübste Monat seit über 30 Jahren, und mit 26.2 mm Niederschlag war er trocken. Unter der grauen Decke trieben Grippeviren ihr Unwesen. An den ersten drei Tagen lag noch Schnee vom Vorjahr, und nur am 26.1. fielen einige Schneeflocken. Sonne und Föhn liessen den Schnee auch in den Bergen schwinden, so dass, wie schon oft, am 17.1. das Lauberhornrennen abgesagt werden musste. Dafür schneite es reichlich in den USA bis nach Florida und in der zweiten Monatshälfte in Nordosteuropa. Nach jahrelanger Dürre setzten Regenfluten weite Gebiete in Südspanien und Südfrankreich unter Wasser.

Richtiger Winter fand bei uns kurze Zeit im **Februar** statt. Mit -0.3 °C Temperaturmittel war dieser Monat normal kalt, und am 13.2. lagen nach einem Schneegewitter 10 cm Schnee. Am 6.2. fiel das Thermometer auf -8 °C, den tiefsten Wert dieses erneut milden Winters. In den Bergen kamen die Skifahrer endlich auf ihre Rechnung. Bei uns zeugten zahlreiche Verkehrsunfälle davon, wie ungewohnt verschneite Strassen für uns geworden sind. Am Monatsende zeigte sich endlich die Sonne; und Mond und Venus leuchteten am Abend.

Gleichzeitig kündigten die ersten Blumen, Vogelsang und die Rückkehr der Störche den **Frühling** an. Doch liess er noch auf sich warten, denn die Bise regierte den kalten und trockenen März. Dieser Wind sollte uns dieses Jahr noch oft Gesellschaft leisten, oft bis zum Überdross. Am 13.3. fiel die Temperatur nochmals auf -8 °C.

Vorfrühling

*Die blätterlosen Pappeln stehn so fein,
so schlank, so herb am abendfahlen Zelt.
Die Amseln jubeln wild und bergquellrein,
und wunderbar in Ahnung ruht die Welt.*

*Gespentische Gewölke, schwer und feucht,
zerschatten den noch ungesterntten Raum
und übergraun, im sinkenden Geleucht,
Gebirg und Grund, ein krauser, trunkner Traum...*

Christian Morgenstern

Vom 23. bis 25. März boten Venus, Sichelmond und der Komet „Hyakutake“ ein fesselndes Schauspiel am Abendhimmel; in der Nacht auf Gründonnerstag, den 4. April, durften wir eine totale Mondfinsternis beobachten. Trockenheit und Bise blieben uns auch in der ersten Aprilhälfte treu. Am 2. und 3.4. gingen die letzten Schneeschauer nieder, und am 16. und 17.4. fiel der letzte Reif. In der anschliessenden Wärme (25 °C am 22.4.) prangten Bäume und Hecken in Blütenpracht. Venus strahlte an den ersten lauen Maiabenden über den blühenden Apfelbäumen, und endlich tränkte der ersehnte Regen das durstige Land.

*Der Himmel wird schwarz von Wolken und Wind,
es rauschet stärker und stärker!
Danket dem Herrn, denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewig.
Dank sei dir Gott, du tränkest das durst'ge Land.*

Felix Mendelssohn: „Elias“

Leider hagelte es am 1. Mai in Muri und Bern, am 20.5. in Ottiswil und am 8./9. Juni im Waadtland und in der Innerschweiz. Vom 8. Mai an folgten herbstlich-graue Bisentage, zum Glück ohne Nachfröste. Regenstürme begleiteten die Pfadfinder ins Pfingstlager und rissen das Storchennest von der Tanne im Dorfzentrum.

Nachher brachten heisse **Sommer**-Tage ideales Heuwetter, und Anfang Juni herrschte statt der üblichen „Schafkälte“ „Hundstagehitze“. Dieses Jahr waren es vor allem Ausnahmen, die die Wetterregeln bestätigten. Am 7. Juni stieg die Temperatur auf 30 °C, so dass die 100 km-Läufer nicht unter der Kälte zu leiden hatten. Der 12. Juni war mit 31 °C der wärmste Tag dieses Jahres. Nur zu schnell welkte die Rosenpracht in der Hitze. Nach den Gewittern vom 20. und 21. Juni trocknete kaltes Bisenwetter die Erde aus. Nur wenig Gras stand auf den Wiesen, und manch empfindliche Pflanze begann zu welken. „*Öffne den Himmel und fahre herab*“ haben wir offenbar inbrünstig genug gesungen; denn der Juli begann mit 10 kühlen und regnerischen Tagen, die uns vor Dürre bewahrten und in Budweis die „Elias“-Aufführung vor einem Open Air Rock-Konzert retteten. Dann folgten drei warme und trockene Sommerwochen. Der Weizen und die Kirschen reiften gut aus, und die Jungstörche „surften“ mit sichtlichem Vergnügen im windigen, hellen Himmel. Im August stürzten Gewitter und Regenwetter die Weizenernte in späteren Lagen. Dennoch müssen wir mit dem Wetter zufrieden sein, wenn wir an die verheerenden Wirbelstürme denken, die in Südostasien Tausende von Menschenleben forderten. Am 25. August, am „Märitsonntag“, verabschiedete sich der Sommer mit einem bunten Abendhimmel.

Herbst: Nach einigen kühlen Regentagen führte die Bise ihr herbstliches Regiment. Mit 11.4 °C Temperaturmittel hatten wir den kältesten **September** seit 1972, mit 51 % Bewölkung war es ein trüber und mit 43.5 mm Regen ein recht trockener Monat. Schnee überraschte Tiere und Hirten auf den Alpen. Am 8. September fiel der erste leichte Reif im Wengimoos und am 11.9. bei uns. Am Abend des 24.9. ging bei nur 8 °C das letzte Gewitter nieder, wobei es in Buch hagelte. Am frühen Morgen des 27.9. fand nochmals eine totale Mondfinsternis statt; dann verabschiedete sich der September freundlich mit einem kurzen Altweibersommer. In diesem kühlen und trockenen Herbst reiften die Kartoffeln, Äpfel, Zuckerrüben und Trauben gut aus. Mühe hatte nur der wärmeliebende Mais.

Der Morgenhimmel war nicht blau, nicht nächtlich, er war grün, ein dunkles Grün mit spärlichen rosigen Wölkchen darin und Streifen, im Begriffe, eine Farbe zu bekommen. Ich stand da und blickte und blickte, allein auf der Welt, ein zu früh Gekommener oder ein Überlebender, und blickte diese wie mit weichem Bleistift gezeichnete Strasse hinab und betrachtete das lautlose Werden und Ändern der Wolken am grünen Himmel...

Kurt Guggenheim: „Die frühen Jahre“

Der 1. **Oktober** erstrahlte in Morgenrot und Mondschein; am Mittag genossen wir 21 °C Wärme, doch schon am Nachmittag tobte der erste Herbststurm. Nach kühlen Regentagen folgte Bise mit Hochnebel, bis am 12.10. die 59 %-ige Sonnenfinsternis wieder freundlicheres

Wetter brachte. In der zweiten Monatshälfte füllten ausgiebige Regenfälle die Grundwasserreserven auf, und dazwischen erstrahlte das Land in bunten Herbstfarben. Erstaunlich früh wurden die Blätter gelb und rot und wirbelten im Winde zu Boden. Am 29.10. besuchte uns der Wirbelsturm „Lili“, und am 31.10. war es $-2\text{ }^{\circ}\text{C}$ kalt.

Novembersonne

*In den ächzenden Gewinden
hat die Kelter sich gedreht,
unter meinen alten Linden
liegt das Laub hoch aufgeweht.*

*Dieser Erde Werke rasten,
schon beginnt die Winterruh –
Sonne, noch mit unverblassten,
goldnen Strahlen wanderst du!*

*Ehe sich das Jahr entlaubte,
gingen traun sie müssig nie.
Nun an deinem lichten Haupte
Flammen unbeschäftigt sie.*

*Erst ein Ackerknecht, ein Schnitter,
und ein Traubenkoch zuletzt,
bist du nun der freie Ritter,
der sich auf der Fahrt ergötzt.*

*Und die Schüler, zu den Bänken
kehrend, grüssen jubelvoll,
hingelagert von den Schenken,
dich als Musengott Apoll.*

Schöner als *Conrad Ferdinand Meyer* in diesem Gedicht kann man den Martinssommer kaum beschreiben, wie wir ihn in den ersten zehn **November**-Tagen geniessen durften. Wunderbar leuchteten die Jasminblüten durch die rostroten Blätter des Perückenstrauchs. Die letzten Störche verliessen uns schon am 3. November. Ob sie wohl ahnten, was kommen sollte? Am 11. und 12. November tobte in den Bergen ein heftiger Föhnsturm, der einen Triebwagen der Scheideggbahn aus den Geleisen hob. Am 18.11. peitschte der Westwind die ersten Schneeflocken durch den Regen, Vorboten der heftigen Schneefälle vom 27. bis 29.11.1996. Schöne, helle Winterstimmungen wechselten mit Schneestürmen ab, und am Abend des 29.11. lagen 30 cm Schnee. Auch ältere Menschen unserer Gemeinde mögen sich nicht an eine solche Schneemenge im November erinnern. Doch schon in der folgenden Nacht verwandelten Tauwetter und Regen die weisse Pracht in Matsch.

Winter: Funkelnde Sterne erhellten St.Nikolaus den Weg zu den braven und weniger braven Kindern. Dann „genossen“ wir längere Zeit Nebelmeer von unten. Föhn und Regenwetter herrschten an den kürzesten Tagen. Am „Heiligen Abend“ wurde die Bise wieder Meister und brachte in der Altjahrswoche strengen Frost. Am Morgen des 27.12. sank die Temperatur auf $-12\text{ }^{\circ}\text{C}$, den tiefsten Wert dieses Jahres. Am 30.12.1996 deckte feiner Pulverschnee den gefrorenen Boden zu, und am Silvester zeigte sich das Land im malerischen Winterkleid.

1996 war mit 8.7 °C Temperaturmittel kühler als die beiden Vorjahre, aber doch ein halbes Grad wärmer als der Durchschnitt von 1978-87 (8.2 °C). Mit 884 mm Niederschlag war es recht trocken und mit 59 % Bewölkung trübe, ein typisches „Bisenjahr“. Trotzdem, oder gerade deswegen, gediehen die Jungstörche, das Heu, der Weizen, das Obst und der Wein gut.

Für die Bauern wäre es ein gutes Jahr gewesen, hätten nicht BSE (bovine spongiforme Encephalitis, auch „Rinderwahnsinn“ genannt) mit der massenhysterischen Überreaktion und unsere Landwirtschaftspolitik viele zusätzliche Probleme bereitet. Aber dafür können wir weder das Wetter noch andere Naturkräfte verantwortlich machen, sondern verantwortlich sind wir selber, jedes von uns an seiner Stelle.

*Weh ihnen, dass sie von mir weichen!
Sie müssen verstöret werden,
denn sie sind abtrünnig von mir geworden.
Ich wollte sie wohl erlösen,
wenn sie nicht Lügen wider mich lehrten.*

Auch heute noch sind diese und andere Worte aus dem Oratorium „Elias“ von *Felix Mendelssohn* aktuell. Doch enthält dieses grossartige Werk auch viele tröstliche Stellen, wie die folgende:

*Wohlan, alle die ihr durstig seid,
kommt her zum Wasser, kommt her zu ihm,
und neigt euer Ohr und kommt zu ihm,
so wird eure Seele leben.*

Gerne schliesse ich diesen Bericht mit einem Zitat aus der „Königsfelder Weihnachtsgeschichte“ von *Ueli Ott* über unseren Umgang mit den Tieren:

*Der Esel an der Krippe spricht:
Ich träume mit dem Kind von einer neuen Welt, in der
Tier und Mensch unter demselben guten Stern leben, wie wir
vier hier in der Kirche. Der Traum vom Frieden, den dieses
Kind stiften wird, wächst dir schon wie eine Blume aus
der Stirn. Wie schön!*